

KANDIDATENFRAGE Wie präsent sind Sie im Internet, was tun Sie, um Missbrauch persönlicher Daten zu verhindern?

Michael Donth: Nicht zu viel preisgeben

Ich nutze das Internet dienstlich, politisch und privat sehr stark. Ich verwende es für Recherchen oder E-Mail und auch für Facebook sowie Online-Banking. Mit „michael-donth.de“ habe ich sogar eine eigene Internetseite. Meine Homepage und meine Facebook-Seite vermitteln ein persönliches Bild über mich. Dennoch achte ich darauf, nicht zu viele private Dinge preiszugeben. Das Internet zwingt uns, verantwortlich mit unseren Daten umzugehen. Ich muss manchmal den Kopf schütteln, was die Menschen im Internet alles über sich preisgeben. Würden sie die gleichen Informationen auch an ihre Haus- oder Bürotür hängen? Wenn nicht, hat es meines Erachtens erst recht im Internet nichts verloren.

Beim Internet-Banking nutze ich das von Volksbank und Kreissparkasse angebotene Verfahren mit EC-Karte und TAN-Generator. Ich achte außerdem darauf, keine Bankdaten oder Kreditkartendaten per E-Mail zu versenden.

Rebecca Hummel: Die Politik muss Regeln festsetzen

Die neuen Medien spielen für mich natürlich eine Rolle. Kommunikationsplattformen wie Facebook sind aus einem modernen Wahlkampf kaum noch wegzudenken, daher möchte ich über diese Medien möglichst viele Bürger über meine Politik und meine Termine informieren. Ein weiterer Teil meines Internetauftritts ist meine Homepage: www.rebecca-hummel.de, dort kann sich jeder informieren. Wie viele andere Menschen, mache auch ich mir Gedanken darüber, wie meine digitalen Daten verwendet werden und wozu. Dieses Thema hat im Zuge der Ereignisse im NSA-Skandal an Brisanz gewonnen. Meiner Ansicht nach wird die Bedeutung internetbasierter Kommunikation weiter zunehmen, sodass es an dieser Stelle Aufgabe der Politik sein muss, Regeln festzusetzen. Ich schließe mich Joachim Gaucks Meinung an, dass die Nutzer in ihrem Freiheitsgefühl nicht eingeschränkt sein dürfen, sonst besteht die Gefahr, dass die Freiheit beschädigt wird.

Beate Müller-Gemmeke: Nachdrückliches Umsteuern

Als Abgeordnete bin ich im Internet präsent. Auf meiner Homepage, bei Facebook und Twitter veröffentliche ich Informationen zu meiner politischen Arbeit. Dabei kann und muss ich selber entscheiden, welche persönlichen Daten öffentlich werden und welche nicht. Darüber hinaus steht aber die Bundesregierung in der Pflicht, die persönlichen Daten der Bürger umfassend zu schützen. Die Ausspähprogramme des amerikanischen und britischen Geheimdienstes haben deutlich gezeigt, dass unsere Daten unter Schwarz-Gelb alles andere als sicher sind. Notwendig ist ein nachdrückliches Umsteuern. Und wir müssen auch bei den deutschen Geheimdiensten aufräumen und deren Eigenleben beenden. Der Schutz persönlicher Daten gilt aber auch für die Arbeitswelt. Deshalb habe ich einen Entwurf für ein Beschäftigtendatenschutzgesetz in den Bundestag eingebracht. Denn auch Bespitzelung am Arbeitsplatz darf es nicht geben.

Pascal Kober: Sofortiger Stopp der Überwachung

Wir Liberale haben ein 13-Punkte-Programm beschlossen, um Datenschutz und Datensicherheit in Deutschland und Europa zu verbessern. Wir arbeiten auf den sofortigen Stopp aller Überwachungsaktivitäten der US-amerikanischen und anderer Nachrichtendienste hin, die die Rechte unserer Bürgerinnen und Bürger verletzen.

Nicht nur nachrichtendienstliche Überwachung ist das Problem, auch das gezielte Sammeln und Auswerten von Daten durch private Unternehmen muss dringend eingeschränkt werden.

Persönlich nutze ich das Internet intensiv und bin im Netz mit E-Mails, auf Facebook und mit meiner eigenen Homepage präsent. Mir ist die Sensibilität meiner Daten schon länger bewusst.

Insbesondere auf Auslandsreisen schränke ich meine persönliche Kommunikation via Internet und Telefon stark ein und übermittele vertrauliche politische Informationen nicht.

Günter Herbig: Trügerische Sicherheit

Ich würde meine Präsenz im Internet als hoch bezeichnen. (Online-Recherchen, massenhaft E-Mails, eigene, selbst gepflegte Homepage, Facebookaccount etc.). Ich setze illusionslos auf die klassischen Hilfsmittel und Vorsichtsmaßnahmen wie professionelles Antiviren, Anti-Spam-Programm usw. Ich setze keine Daten ins so genannte soziale Netz, die ich nicht selber verantworten kann und setze an verschiedenen Stellen Kennwörter ein, betreibe auch kein Homebanking oder bewege mich nicht in ungeschützten Netzwerken. Mir ist aber bewusst, dass das Wort „Schutz“ angesichts der NSA-Aktivitäten eigentlich völlig deplatziert dasteht, weil hochprofessionelle EDV-Spezialisten jede Hürde „knacken“ können.

Das gilt erst recht für angebotene Programme zur Verschlüsselung und Prozeduren, die allenfalls trügerische Sicherheit vorgaukeln. Immerhin habe ich die Kamera im Laptop überklebt – da wünsche ich mir eingebaute Abdeckung